

zu gewöhnen. Der Kronprinz meinte aber, als Königssohn dürfte er nicht so beschränkt leben, und es war ihm lästig, so genau beaufsichtigt zu werden. Darum hatte er, ohne daß sein Vater es wußte, sich Geld geliehen.

3. Als der Kronprinz zum Jüngling herangewachsen war, wurde ihm zuletzt die Strenge des Vaters unerträglich. Er beschloß daher, zu seinem Onkel, dem König von England, zu entfliehen. Als er aber bei Gelegenheit einer Reise, die er mit seinem Vater machte, seinen Plan ausführen wollte, wurde er festgehalten und zum Bleiben gezwungen.

4. Der König erfuhr die Absicht des Prinzen und war aufliefste entrüstet. Er beschloß, ein strenges Gericht über seinen Sohn zu halten. Der Prinz wurde in Haft genommen und später auf die Festung Küstrin gebracht. Hier wurde er streng beaufsichtigt, mußte mit den Beamten des Königs arbeiten und sich mit der Verwaltung des Landes genau bekannt machen. Dadurch sollte er sich auf seinen künftigen Herrscherberuf vorbereiten. Besonders hatte er sich um den Landbau zu kümmern, damit er lerne, „wie schwer es dem Bauern falle, so viel Groschen zusammenzubringen, als zu einem Taler gehören.“ Später söhnte sich der Vater wieder vollständig mit dem Sohne aus. Am Hochzeitstage der Liebblingsschwester des Kronprinzen kam dieser nach Berlin. Der König führte ihn zur Königin und sprach: „Da ist der Fritz wieder.“ Der Kronprinz erhielt ein schönes Schloß zum Geschenk, wo er heitere Stunden verlebte, bis er den Thron bestieg. Als er eines Tages den todkranken Vater besuchte, umarmte ihn dieser und rief: „Mein Gott, ich sterbe zufrieden, da ich einen so würdigen Sohn hinterlasse.“

Nach Bernhard Rogge.

## 166. Friedrichs des Großen Unerforschtheit im Kriege.

1. Mut und Geistesgegenwart besaß Friedrich wie wenige Menschen. In der Schlacht bei Kolin führte er selbst mit dem Degen in der Hand eine Abteilung gegen eine österreichische Batterie. Die Leute flohen, als sie in den Bereich der feindlichen Kugeln kamen. Friedrich achtete nicht darauf und ritt immer weiter, bis einer seiner Adjutanten ihm zurief: „Wollen Eure Majestät die Batterie allein erobern?“ Jetzt erst erkannte Friedrich seine mißliche Lage, hielt sein Pferd an, betrachtete die Batterie durch sein Fernglas und kehrte dann langsam zu den Seinigen zurück.

2. Einmal im Felde machte Friedrich einen Ritt gegen das österreichische Lager und kam dabei den feindlichen Vorposten zu nahe. Da legte ein Pandur das Gewehr auf ihn an, und wenn er abgedrückt hätte, so wäre der Siebenjährige Krieg vor der Zeit zu Ende gewesen. Der